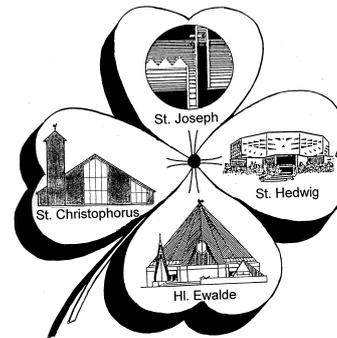


Pastoralkonzept für die Pfarreiengemeinschaft auf den Wuppertaler Südhöhen



I. Biblische Grundlage

Das Pastoralkonzept unserer Pfarreiengemeinschaft auf den Südhöhen gründet sich auf dem Gemeindebild, das der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth, (Kapitel 12, 1 - 31a) beschreibt. Hier benennt Paulus ausdrücklich die verschiedenen Gaben der Gemeindemitglieder, die verschiedenen Dienste und Kräfte, die allesamt aus Gottes Geist stammen. Er (Gottes Geist) bewirkt alles in allem. Ab Vers 12 beschreibt Paulus die christliche Gemeinde als den einen Leib mit vielen Gliedern.

Christlicher Glaube ist also gemeinschaftlicher Glaube. Er lebt nur in Begegnungen zwischen Menschen und in der Erfahrung von gelingender Gemeinschaft. Nur so, in persönlichen Begegnungen, wird er auch weiter getragen werden. Das erfordert von der Pastoral ein hohes Augenmerk und engagierte Sorge für das Leben einer örtlichen Gemeinde in einer überschaubaren Größe. Eine christliche Gemeinde ist ein Beziehungsgeflecht verschiedenster Menschen und kein Freundeskreis oder Interessenverband: Junge und Alte, Frauen und Männer, Erfolgreiche und Schwache, Einheimische und Fremde finden hier zusammen, um ihre Erfahrungen mit dem Gott der Bibel zu teilen, wie Jesus sie bezeugt hat. Christliche Gemeinden leben nicht von der Autorität ihrer Leitung, sondern aus der Geistkraft ihrer vielen Mitglieder. Wenn sie ihre Gaben und Fähigkeiten in das Leben der Gemeinde einbringen, kann die Kirche vor Ort ihre besondere Gestalt als Ort Gottes unter den Menschen gewinnen.

Ziel: Wir wollen die Einzelnen in ihren Charismen ermutigen, fördern und an ihrem Platz in die Gesamtheit der Gemeinde einfügen. In wichtigen Fragen müssen die Gemeindemitglieder an Entscheidungen beteiligt werden, denn jedes Gemeindemitglied trägt gleichermaßen als getaufter und gefirmter Mensch Mitverantwortung für die Kirche und die Gemeinde vor Ort. Die Ernstnahme der Einzelnen, die Beteiligung Aller und die Förderung der Charismen sind grundlegende Ziele der Pastoral auf den Südhöhen. Darüber hinaus werden wir in unserer Pfarreiengemeinschaft dezentral (lebensraumorientiert) mit einem Schwerpunkt auf dem Leben der vier örtlichen Gemeinden arbeiten.

II. Das Leben in der Pfarreiengemeinschaft / den vier Gemeinden in seinen sechs Grundelementen

1. Liturgie

Eine sorgsam gestaltete Liturgie soll die Erneuerung des II. Vatikanischen Konzils wirklich aufnehmen und umsetzen. Sie ist die Feier des Glaubens, in der sichtbar und spürbar wird, wovon eine Gemeinde lebt. Zentrale Feier ist die sonntägliche Eucharistie. Sie ist die Versammlung der Gemeinde, in der sie von der Gegenwart des Herrn neu angesprochen, ermutigt und gesendet wird.

Weitere liturgische Feiern sind zum Beispiel Taufen und Trauungen, Krankensalbungen und Begräbnisse. Sie alle müssen sorgsam gestaltet, an der Hl. Schrift orientiert und auf die beteiligten Menschen bezogen sein.

In unseren Gemeinden werden weitere Formen geistlichen Lebens engagiert gefördert und gestützt, wie zum Beispiel Gebetszeiten, Taizé-Gebete, Fröhschichten, Rosenkranzgebet, Exerzitien im Alltag, Wallfahrten, geistliche Tage für die verschiedensten Gruppen, Kinder- und Jugendgottesdienste oder Frauengottesdienste.

Aus dem geistlichen Leben und den Feiern des Glaubens erhalten die Glaubenden Kraft und Motivation für ihr Leben und zum Engagement. Hier wird ihr Vertrauen gestärkt und ihr Blick für die Wirklichkeit Gottes geschärft.

Ziel: In jeder unserer vier Gemeinden soll an jedem Sonntag die Eucharistie gefeiert werden. Auch die liturgischen Feiern an den Hauptfesten (Osternacht und Christmette) sollen in jeder unserer vier Gemeinden gefeiert werden. Laien sollen in allen liturgischen Feiern an der Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung beteiligt werden. Nicht nur, aber besonders in den weiteren Formen des geistlichen Lebens sollen sich die einzelnen Gemeinden auch gegenseitig unterstützen und sich gegebenenfalls zu gemeinsamen Gebeten und liturgischen Feiern zusammenfinden.

2. Glaubensverkündigung

Eine engagierte, auf die Fragen des Lebens und der Zeit bezogene Glaubensverkündigung geschieht in Predigten, Ansprachen und Katechesen zu den verschiedensten Anlässen und in der Sakramentenvorbereitung. Darüber hinaus jedoch wird der Glaube in den Gemeinden in vielfältigen anderen Formen verkündigt, wie zum Beispiel Glaubensgespräche (anlassbezogen oder regelmäßig), Bibelgespräche in verschiedenen Gruppen, Bildungsabende in den Kolpingfamilien, Themenreihen an offenen Abenden, Taufvorbereitungsgespräche, Elternabende in der Erstkommunionvorbereitung, Begleitung des Kindergartenpersonals, Gottesdienstvorbereitungsrunden mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Erzählreihen im Kindergarten, Kontaktstunden in der Grundschule.

Ziel: Das Vertrautwerden mit der Heiligen Schrift hat einen besonderen Rang. Es ist ein wichtiger Schwerpunkt in der Pastoral und soll durch die genannten Formen gefördert werden. Dabei sind vor allem dialogische Formen der Verkündigung bedeutsam.

3. Kinder, Jugendliche und Familien

Sie brauchen besondere Unterstützung und Begleitung. Kinder und Jugendliche erfahren Akzeptanz in ihrer Gemeinde vor Ort und identifizieren sich mit ihr. Gruppenstunden, Freizeiten, Bibeltage, Leiter/innenrunden, Jugendexerzitien, Ministrant/innenarbeit dienen der Beheimatung junger Leute in der Kirche.

In Familienkreisen und bei Familienwochenenden werden Familien in unseren Gemeinden in besonderer Weise wahrgenommen und in ihrem Leben begleitet. Sie stellen wichtige Zellen im Gesamten der Gemeinde dar und verknüpfen oft die Menschen verschiedener Generationen miteinander. In Familiengottesdiensten und bei Familienunternehmungen - auch in der gesamten Pfarreiengemeinschaft - wird das besonders deutlich.

Kleinkinder und ihre Eltern und Geschwister erfahren über eine lebendige Kindergartenpastoral eine auf ihre Bedürfnisse bezogene Glaubensverkündigung und Angebote zur Integration in die Gemeinden vor Ort.

Ziel: In allen vier Gemeinden ist eine engagierte Kinder- und Jugendarbeit mit enger Anbindung an die erwachsene Gemeinde vor Ort bedeutsam. Dafür ist die pastorale Begleitung von Familien ein wichtiges Element. Vor allem in der Arbeit mit Jugendlichen sind zusätzlich gemeindeübergreifende Projekte und Veranstaltungen auf Grund deren Lebenswelten und deren wachsender Mobilität sinnvoll.

Für die Zukunft ist die Entwicklung eines Kath. Familienzentrums geplant. Wir wollen die Vernetzung der Kindertageseinrichtungen als lebendige Orte von Gemeinde mit der Familienpastoral und den Beratungsangeboten intensivieren. Mit dieser Weiterqualifizierung sollen Familien bei der Bewältigung ihrer alltäglichen Aufgaben in Erziehung, Wertevermittlung und Kennenlernen eines Lebens im christlichen Glauben unterstützt werden.

4. Soziales Gespür

Gottes- und Nächstenliebe sind zwei Seiten derselben Medaille. Deshalb wirkt sich der Glaube in unseren Gemeinden auch in der Sorge für Schwache, Ausgegrenzte, Arme, Kranke und sonstige von Einschränkungen betroffene Menschen aus. Die Offene Tür für Jugendliche und der Tafelladen in St. Joseph, die Kleiderkammer in Hl. Ewalde oder die Hausaufgabenbetreuung in St. Hedwig sind Ausdruck dessen. Aber auch Nachbarschaftshilfe, Krankenbesuche, Altersorge, die viele Menschen in allen vier Gemeinden leisten, lassen soziales Gespür erkennen. Das Engagement für Menschen in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sowie der Eine Welt-Laden in Ronsdorf, Eine-Welt-Verkäufe in den anderen Gemeinden und die Sternsingeraktionen lassen erkennen, dass soziales Gespür auch über den Tellerrand hinausschauen lässt.

Ziel: Wir streben eine tiefere, vom caritativen Engagement durchdrungene, politische und strukturelle Sicht auf die Probleme in unserer Gesellschaft an. Dazu gehört eine aktive und eindeutige Öffentlichkeitsarbeit.

5. Missionarisches Engagement

Missionarisches Engagement einer Gemeinde kann nicht eine eigene Aktionsform neben anderen sein. Missionarisches Engagement zeigt sich vielmehr in der Art, in der die Menschen einer Gemeinde zusammenleben und wie sie dem Glauben konkret und sichtbar Gestalt geben. Gelebtes Leben und gelebter Glaube haben aus sich heraus immer Auswirkungen nach außen. Wir machen die Erfahrung, dass Menschen Kontakt zu unseren Gemeinden suchen, wenn sie dort eine einladende Atmosphäre spüren können und sich persönlich angesprochen fühlen; wenn sie den Geist des Glaubens unter uns vorfinden, dann interessieren sie sich auch dafür. In unserer kapitalistischen Gesellschaft vereinzeln und vereinsamen Menschen zusehends mehr. Wenn sie dagegen in einer gemeindlichen Gruppe Akzeptanz und Gemeinschaft, Zuversicht und Lebensfreude erfahren, werden sie sich gern der Gemeinde anschließen. Eine solche Gemeinde strahlt den Geist aus, den die Bibel bezeugt. Sie ist in sich "missionarisch". Aktionsformen in den Gemeinden, die sich missionarisch auswirken können, sind zum Beispiel Konzerte, musikalische Veranstaltungen, Begrüßungsschreiben für Neuzugezogene, Gemeindegottesdienste, Pfarrfeste, Wallfahrten und Öffentlichkeitsarbeit.

Ziel: Wir wollen diese einladende Haltung in unserer Pfarreiengemeinschaft fördern. Die Aktionsformen in den Gemeinden, die sich missionarisch auswirken, sollen erweitert werden.

6. Offenheit für Ökumene

Tagtäglich, in unseren Orten, an unseren Arbeitsstellen, Schulen und Kindergärten, in unseren Freundeskreisen, in unseren Familien und in unseren Freizeitaktivitäten leben wir mit Angehörigen anderer christlicher Konfessionen zusammen. Schon jetzt bereichern unsere vier Gemeinden zum Beispiel ökumenische Treffen, Gebetstage, Bibeltage oder Gottesdienste. In der Gemeinde St. Hedwig ist ein

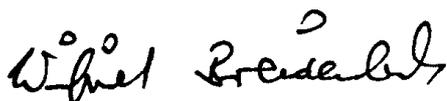
Partnerschaftsvertrag mit der evangelischen Johannesgemeinde ökumenische Wirklichkeit und ökumenischer Auftrag.

Ziel: Wir wollen das Gemeinsame mit unseren evangelischen Glaubensgeschwistern engagiert(er) suchen, leben und feiern und das Trennende beherzt überwinden. Gemeinsame Gesprächsreihen, gemeinsame Gottesdienste und Feste, Begegnungen von Gemeindegruppen sind Schritte auf diesem Weg.

III. Ausblick

Es wird nicht möglich sein, dass sich alle Lebensformen, die in einer christlichen Gemeinde denkbar sind, in jeder einzelnen unserer vier Gemeinden wieder finden. Das muss auch nicht das Ziel der Pastoral sein. Ziel ist vielmehr, die Menschen in ihrer Gemeinde vor Ort in ihrem Leben und Glauben zu begleiten und zu fördern, so dass sie dem auf ihre Weise je verschiedenen Ausdruck geben. Im Zusammenleben und im Teilen des Lebens mit den Menschen auf den Südhöhen suchen wir die Wirklichkeit Gottes in unserem Leben.

Für die Pfarrgemeinderäte der Pfarreiengemeinschaft und das Pastoralteam
Wuppertal, den 13.05.2009



Pfr. Breidenbach
(leitender Pfarrer)



Rainer Kramm
(Vorsitzender des PGR St. Christophorus)



Martin Geier
(Vorsitzender des PGR Hl. Ewalde)



Waltraud Gertz
(Vorsitzende des PGR St. Hedwig)



Brigitte Gerling-Halbach
(Vorsitzende des PGR St. Joseph)